

Der Synodale Weg

Impulsreferat VV des Katholikenrates im Bistum MD 17.04.2021

Liebe Mitglieder und Gäste der Vollversammlung und des Studientages des Katholikenrats im Bistum Magdeburg

Was ist Synodaler Weg?

Der synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland dient der Suche nach Erneuerung und der Rückgewinnung von Vertrauen nach der Aufdeckung zahlreicher Missbrauchsfälle. Im Prinzip ist er eine Weiterführung des Gesprächsprozesses „Im Heute Glauben“ in den Jahren 2011-2015 auf der Grundlage einer veränderten und partizipativen Gesprächsführung in neuer Form. Der Synodale Weg ist als ein Format angelegt „zwischen“ einer Synode und dem Gesprächsprozess, wie er von der Deutschen Bischofskonferenz als ein geistlicher Prozess initiiert worden war. Damals sollte – von unterschiedlichen Perspektiven ausgehend – der Frage nachgegangen werden, vor welchen Herausforderungen die Kirche in ihren wesentlichen Selbstvollzügen steht und welcher Bezug dabei zu den richtungsweisenden Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils existiert. In diesem Format hatten die Laien lediglich eine die Bischöfe beratende Funktion. Verbindliche Beschlüsse gab es nicht. Außerdem gab es besonders unter den Laien ein verbindliches Votum, den Gesprächsprozess in dieser Form nicht mehr fortsetzen zu wollen.

Warum keine Synode: Eine Synode ist ein vom Kirchenrecht her klar definiertes Format, in dem von der Themensetzung bis zur Zusammensetzung der Teilnehmenden und deren Kompetenzen alles geregelt ist. Bei einer Synode in der katholischen Kirche sind in der Regel auch nur die Bischöfe stimmberechtigt. Eine Synode bedarf der Zustimmung durch den Heiligen Stuhl, die oft erst nach einem längerfristigen Verfahren erteilt werden kann. Das verlangsamt das notwendige Tempo in der Behandlung der anstehenden Fragen. Auf diese Weise können bei den Gesprächen und Entscheidungen Laien als vollstimmberechtigte Mitglieder mitwirken und Themenschwerpunkte flexibel gestaltet werden.

Der Synodale Weg – dieser Begriff ist, anders als so mancher bischöflicher Kritiker meint, auch keine Fügung, die einen Sachverhalt doppelt wiedergibt. Er sagt also nicht mit verschiedenen Worten zweimal dasselbe. Denn nur das griechische Wort *odos* ist ‚der Weg‘ – ein *syn-odos* jedoch, ein ‚gemeinsam beschrittener bzw. miteinander geteilter Weg‘, ist in einer Kirche wie der katholischen alles andere als selbstverständlich. Das ‚Normale‘ wäre in diesem Zusammenhang ein hierarchischer, nichtsynodaler Weg.

Der Synodale Weg ist ein Prozess, der nicht fertig definiert ist. Damit verbunden können Entscheidungen auch auf dem Weg herbeigeführt werden. Insofern kann es Entscheidungen „unterwegs“ und Entscheidungen „am Ende“ geben. Die Entwicklungen und Ergebnisse des Prozesses werden transparent und nachvollziehbar durch die Homepage und weitere Formate kommuniziert.

Kardinal Reinhard Marx hat gesagt: *“ Der Synodale Weg ist ein Prozess Neues zu wagen, er ist ein geistliches Experiment, das davon geprägt ist, dass wir keine Mauern um uns herum aufbauen, dass es keine Tabus in der Debatte gibt, sondern alles geprägt sein muss von der Frage, wie wir als Kirche glaubwürdiger werden.“*

Professor Dr. Thomas Sternberg betonte, dass die ersten Schritte gemacht seien: „*viele Reformthemen wurden deutlich angesprochen. In klarer Sprache eröffnete sich ein Kaleidoskop von Standpunkten, Meinungen und Erfahrungen*“.

Dazu schreibt Papst Franziskus in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland vom 29. Juni 2019: „*Es handelt sich im Kern um einen synodos, einen gemeinsamen Weg unter der Führung des Heiligen Geistes. Das aber bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben mit der ganzen Kirche unter dem Licht des Heiligen Geistes, unter seiner Führung und seinem Aufrütteln, um das Hinhören zu lernen und den immer neuen Horizont zu erkennen, den er uns schenken möchte.*“

In den Planungen und Vorbereitungen für den Synodalen Weg war eine Laufzeit von zwei Jahren angedacht, ohne diese Frist formal zu setzen. Für die einzelnen Phasen ist keine exakte Dauer vorgesehen, hierdurch soll eine Flexibilität/Offenheit für das gemeinsame Ringen um Antworten auf die Herausforderungen geschaffen werden. Fragen, die nicht nur ein Bistum oder die Gemeinschaft der deutschen Bistümer betreffen, sondern die Weltkirche, müssen in den überdiözesanen Kontext gestellt werden und in ihm seine Beantwortung finden. Solche Beschlüsse werden dem Apostolischen Stuhl als Votum des Synodalen Weges übermittelt.

Meilensteine des Synodalen Weges sind sowohl jeweils die Synodalversammlungen, in denen die Synodalforen die Ergebnisse ihrer Beratungen präsentieren, über die diskutiert und entschieden wird, als auch Elemente der Partizipation des Volkes Gottes im Rahmen von begleitenden Veranstaltungen auf diözesaner und nationaler Ebene. Die Synodalversammlung ist das oberste Organ des Synodalen Weges und fasst die Beschlüsse. Ihr gehören 69 Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz, 69 Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholiken sowie weitere Vertreter geistlicher Dienste und kirchlicher Ämter, junger Menschen und Einzelpersonen an – 121 Laien und 109 Geistliche, 66 weibliche, eine divers und 169 männliche Mitglieder.

Warum findet er statt?

Ab dem Jahr 2010 gab es immer neue Meldungen über enormen sexuellen Missbrauch an Minderjährigen in katholischen Einrichtungen und auf Gebieten von Pfarreien der katholischen Kirche in Deutschland. Die Offenlegung und das Bekanntwerden haben inzwischen eine Dimension angenommen, derer sich viele nicht bewusst waren, bei denen viele weggeschaut haben oder eben bewusst vertuscht wurde. Das Vertrauen in den Klerus und die kirchliche Seelsorge in der Öffentlichkeit und auch bei vielen Gläubigen wurde schwer beschädigt. Die katholische Kirche in Deutschland stürzte in eine Krise, die sehr viel tiefer und weit über den Missbrauchsskandal hinausreicht. Dies führte zum dringenden Bedürfnis für die Offenlegung gravierender Unzufriedenheit in unserer Kirche. Deutlich wurde formuliert: Der Dialog zwischen Bischöfen und Priestern und Theologen, zwischen „der Amtskirche“ und Laien verläuft viel zu routiniert, aber nicht geprägt durch Vertrauen und schon gar nicht geprägt von gegenseitigem Verstehen.

Also wurde durch die deutschen Bischöfe ein Ziel definiert, zu einer neuen Gesprächskultur zu gelangen und einen überdiözesanen Gesprächsprozess zu initiieren. Die Bischöfe sahen hier durch die aufgedeckten Fälle sexuellen Missbrauchs durch Mitarbeiter der Kirche einen aktuellen Anlass für einen erhöhten innerkirchlichen Gesprächsbedarf, dies wurde von den

Bischöfen in einem „Wort an die Gemeinden“ 2011 auch deutlich angemahnt. Zitat *„Wir sehen die reale Gefahr, dass wir uns in unserer Kirche so zerstreiten, dass Brücken abgebrochen und bestehende Einheit aufgegeben werden. Auf Barrikaden lässt sich bekanntlich schlecht miteinander reden.“* Allerdings war auch gleich klar, dass dieser Gesprächsprozess nicht der einzige Ort des Dialogs über die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland sein sollte. Die Bischöfe riefen deshalb zu einem Dialog auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in den Bistümern und Gemeinden auf.

Der überdiözesane Gesprächsprozess „Im Heute Glauben“ von 2011-2015 ist mit einem Gesprächsforum 2015 in Würzburg zu Ende gegangen. Auf Einladung der Deutschen Bischofskonferenz kamen bei den fünf Jahresforen des Gesprächsprozesses jeweils ca. 300 Teilnehmende zusammen. Die 27 (Erz-)Diözesen und der Bereich der Militärseelsorge waren gebeten, Teilnehmer-Gruppen zu entsenden, die sich aus Bischöfen, Priestern und Diakonen sowie haupt- und ehrenamtlichen Laien zusammensetzen sollten. Die Größe der Delegationen richtete sich nach der Zahl der Gläubigen in den Bistümern. Darüber hinaus konnten das Zentralkomitee der deutschen Katholiken, die Deutsche Ordensoberenkonferenz, der Deutsche Caritasverband, der Katholisch-Theologische Fakultätentag, die Geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegung sowie die muttersprachlichen Gemeinden eine bestimmte Zahl von Teilnehmenden benennen.

Ein klarer Doppelpunkt wurde gesetzt: *„Das Gespräch auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens muss in strukturierter und verbindlicher Form weitergehen, damit die Umbrüche in der Kirche nicht zum Abbruch, sondern zum neuen Aufbruch werden.“*

Im Jahre 2018 wurde bei der Herbstkonferenz der DBK in Fulda die sogenannte MHG Studie, ein interdisziplinäres Forschungsverbundprojekt zur Thematik Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, veröffentlicht. Hier fanden sich in Akten der rund 38.100 Kleriker in den 27 Diözesen aus den Jahren 1946-2014 bei 1670 Klerikern Hinweise auf Beschuldigungen des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger. Diese Zahl stellt eine untere Schätzgröße dar, der tatsächliche Wert fällt aus Erkenntnissen der Dunkelforschung höher aus. Den Beschuldigten konnten insgesamt 3677 Kinder und Jugendliche als Betroffene zugeordnet werden. Kardinal Marx erklärte deshalb, dass man einstimmig beschlossen habe, einen verbindlichen Synodalen Weg als Kirche in Deutschland zu gehen, der eine strukturierte Debatte ermöglicht und in einem verabredeten Zeitraum gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken stattfindet.

Die DBK beschloss *„Die für die katholische Kirche spezifischen Herausforderungen wie die Fragen nach der zölibatären Lebensform der Priester und nach verschiedenen Aspekten der katholischen Sexualmoral werden wir unter Beteiligung von Fachleuten verschiedener Disziplinen in einem transparenten Gesprächsprozess erörtern.“* Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Prof. Dr. Thomas Sternberg, nimmt im März 2019 bei der Frühjahrsvollversammlung der DBK als Gast teil und beschreibt bei der ZdK-Vollversammlung am 10. Mai 2019 die Situation: *„Es ging, ausgehend von der*

Erschütterung durch die Studienergebnisse und dem damit einhergehenden Vertrauensverlust, um die übergreifenden Fragen nach der Macht in der Kirche, nach der priesterlichen Lebensform und der katholischen Sexualmoral. Es war für mich sehr eindrucksvoll, nach den Referaten der eingeladenen Experten die Bischöfe im Austausch zu erleben. Bei der ganz überwiegenden Mehrheit konnte ich neben einer tiefen Betroffenheit feststellen, dass sie die gegenwärtige Situation als Zäsur wahrnehmen und zu Reformen bereit sind.“

Prof. Dr. Sternberg betont bei der Gemeinsamen Konferenz am 5. Juli 2019 die Entschlossenheit des ZdK, den Synodalen Weg partnerschaftlich mitzugestalten: *„Vor dem Hintergrund der epochalen Umbrüche und tiefgreifenden Krisen ist die Kirche als Sinn- und Autoritätsinstanz infrage gestellt. Denn in Zeiten, in denen Menschen unterschiedlicher Denkart auf Suche nach Sinn und Orientierung sind, ausgerechnet in dieser Krise wird unserer Kirche immer weniger vertraut und immer weniger zugetraut. Darüber müssen wir sprechen und Antworten auf die Herausforderungen finden. Und wir müssen handeln!“*

Kardinal Marx und Prof. Dr. Sternberg heben bei dieser gemeinsamen Konferenz hervor, dass der Synodale Weg von Deutscher Bischofskonferenz und ZdK gemeinsam vorbereitet und getragen würde: *„Wir möchten viele Menschen einbinden. Dazu denken wir neben der Gremienarbeit der Synodalforen und der Synodalversammlung an eine Reihe weiterer Veranstaltungen. Dabei soll eine Diskussion mit den Menschen entstehen, um brennende Themen aus Kirche und Welt zu diskutieren. Die ersten drei Themenforen haben bereits ihre Arbeit aufgenommen. Ziel dieser Forumsarbeit ist es, im Herbst erste Zwischenergebnisse zu liefern, um den eigentlichen Synodalen Weg vorzubereiten“*

Die erweiterte Gemeinsame Konferenz, sie wurde nach der Würzburger Synode 1975 eingerichtet und besteht aus Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, behandelt verschiedene Fragen, die den Synodalen Weg betreffen. Dabei geht es um den Sachstand in den vorbereitenden Foren, Fragen zur Satzung und zur weiteren Arbeitsweise. An der Gemeinsamen Konferenz nehmen rund 50 Delegierte (Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz und Vertreter/Mitglieder des ZdK) teil. Die Diskussionen der Gemeinsamen Konferenz fließen dann in die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz eine Woche später und in die Beratungen der Vollversammlung des ZdK ein. Inzwischen wurde auf Intervention des ZdK ein viertes Gesprächsforum dem synodalen Weg hinzugefügt.

Der Synodale Weg hat vier Synodalforen zu den vier Themenschwerpunkten eingerichtet, denen jeweils 30 Personen angehören. In den Synodalforen werden die Synodalversammlungen vorbereitet:

1. **Forum „Macht, Partizipation und Gewaltenteilung“**
2. **Forum „Sexualmoral“**
3. **Forum „Priesterliche Lebensform“**
4. **Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“**

Leiter der Foren sind jeweils ein Bischof und ein Laie – 3 Frauen, ein Mann. Auf einer Internetseite haben Interessierte im Vorfeld mehr als 5300 Eingaben eingereicht.

Prof. Dr. Thomas Sternberg begrüßt am 26.09.2019 das einmütige Bekenntnis der Deutschen Bischofskonferenz zum Synodalen Weg. *„Der mit überwältigender Mehrheit der Bischöfe gefasste Beschluss, der in enger Abstimmung mit dem ZdK erarbeiteten Satzung zuzustimmen, ist für den weiteren Synodalen Weg eine wichtige Voraussetzung. Er bestätigt uns in unserer Entscheidung, die Einladung der Bischöfe, den Synodalen Weg mit uns gemeinsam zu gehen, angenommen zu haben. Wir werden die Ergebnisse der Bischofskonferenz in Fulda in unseren Gremien prüfen und beraten. Wir danken allen Bischöfen, die sich in den vergangenen Wochen und jetzt in Fulda entschlossen für diesen gemeinsamen Weg eingesetzt haben.“* Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken beschloss in seiner Vollversammlung am 22. November 2019 in Bonn mit großer Mehrheit, bei 17 Gegenstimmen und fünf Enthaltungen, mit der Deutschen Bischofskonferenz den Synodalen Weg zu gehen. Am ersten Advent (1. Dezember 2019) begann der Synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland. In den Domkirchen werden an diesem Tag eigene Synodalkerzen entzündet. Die Bibeltexte des Advents und der Weihnachtszeit, die vom Neuanfang und Aufbruch, vom Weg und vom Licht sprechen, begleiten den Synodalen Weg in seiner ersten Phase bis zur Auftaktversammlung am 30. Januar 2020 in Frankfurt am Main.

Die Corona Pandemie wirkt sich allerdings auch auf den Fortgang des Synodalen Wegs aus. Statt der im September 2020 vorgesehenen Synodalversammlung gab es eine eintägige Regionenkonferenz, die zeitgleich an 5 verschiedenen Orten mit jeweils 50 Teilnehmern stattfand.

Was sind die Erwartungen/Hoffnungen oder Befürchtungen

Bei 230 Mitgliedern, die die Synodalversammlung mitgestalten, gibt es natürlich eine Vielzahl von Zugängen, Hoffnungen, Motivationen und Zweifeln in Bezug auf die Gestaltung und Durchführung des Synodalen Weges und der Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland. Aber alle sind sich einig: Es ist Zeit für einen Wandel, nicht nur wegen der Missbrauchsfälle.

Aber wie werden die Diskussionen geführt, wird eine gemeinsame Sprache gefunden? Gibt es Hoffnung auf Verständigung, auf Veränderung, auf mehr Akzeptanz der Laien und ihren Forderungen?

Wohin kann der Weg führen?

Kann ich, wir den Synodalen Weg mitgehen und mitgestalten?

Können wir lernen, die Vielfalt in der Einheit zu sehen?

Gibt es am Ende verbindliche Vereinbarungen, die für alle gelten?

Lösen wir alle Konflikte oder was kommt nach dem Synodalen Weg?

In der Erklärung des Präsidiums des Synodalen Weges wird noch einmal darauf hingewiesen, dass der Synodale Weg unter dem Eindruck der Ergebnisse der MHG-Studie zu Missbrauch in der Kirche begonnen wurde. Diese habe auch "Ursachen und begünstigende Faktoren" benannt, die "in kirchlichen Strukturen und Denkmustern begründet liegen: Machtkonzentration beim Klerus, Überhöhung des priesterlichen Dienstes, männerbündische Verhaltensformen und Probleme der kirchlichen Sexualmoral", so die Erklärung weiter. Der Synodale Weg brauche offene Diskussion, geistliche Unterscheidung und klare Entscheidungen.

Dieser Synodale Weg wird aber als die einzige Möglichkeit gesehen, die wir jetzt haben. Es geht um Glaubwürdigkeit, um geht um Jung und Alt, die sich von dieser Kirche angenommen und aufgenommen fühlen.

Es geht darum, sich als Teil einer Lerngemeinschaft zu erfahren, so wie wir es schon zum geistlichen Impuls von Mara Klein gehört haben.

Wolfgang Thierse, Ex-Bundestagspräsident: *"Der Synodale Weg ist ein unbedingt notwendiges, aber zugleich riskantes Unterfangen. Ich begleite es mit Hoffnung und Skepsis, denn der Prozess kann gelingen, aber auch scheitern. Gegen allzu hohe Erwartungen (und ihnen vielleicht folgende Enttäuschungen) könnte die Überzeugung helfen: Schon der Weg ist das Ziel. Das allerdings verlangt Freiheit und Tiefe der synodalen Debatten - ohne Angst vor dem Ende (und einem Nein aus Rom oder von konservativer Seite)."*

Monika Grütters (CDU), Kulturstaatsministerin: *„Ziel des Synodalen Wegs muss die ehrliche und echte Partizipation der Gläubigen an der Macht und den Entscheidungen der Kirche sein. Ich bin zuversichtlich, dass sowohl die Laien als auch die Bischöfe verstanden haben, dass dieser 'Synodale Weg' unsere allerletzte Chance ist, unsere katholische Kirche in Deutschland in eine gute Zukunft zu retten.“*

Kardinal Kasper: *„Ich hoffe darauf, dass gute Diskussionen stattfinden in diesen Foren, wo man auch aufeinander hört und nicht einfach Maximalpositionen austauscht. Sonst geht das schief. Man muss jetzt hoffen, dass dieser Zug, der ja im Grunde abgefahren ist, dass das gut geht. Ich bin aber immer noch persönlich sehr skeptisch. Wenn das nicht gelingt, dann wird am Schluss die Enttäuschung viel, viel größer. Und gewisse Maximalforderungen sind einfach in der Weltkirche und bei den Gläubigen in anderen Ländern, die ja auch nicht alle dumm sind, noch nicht vermittelbar“.*

Stefan Vesper, ehem. Generalsekretär des ZdK *„Wir sind auf einem Weg, der auf zwei Seiten Straßengraben hat. Die einen haben Angst, dass sich die Kirche verändert, und auf der anderen Seite wird gesagt, der Reformprozess wird sowieso nichts bringen. Von beiden Positionen halte er nichts. „Wir werden diesen Prozess jetzt beginnen und ich setze große Hoffnungen in diesen Weg. Zur Position des ZdK gehört, dass die Geistesgaben der Frau nicht ausreichend in unserer Kirche berücksichtigt sind und deswegen setzen wir uns für den Diakonat der Frau ein“. Aber auch die Deutsche Bischofskonferenz habe natürlich Überzeugungen. Deswegen gehe man gemeinsam einen Weg, „um miteinander für die jetzige Zeit und dann auch die nächste Epoche des Lebens der katholischen Kirche in Deutschland als Teil einer großen und guten Weltkirche Lösungen für unsere Fragen zu finden“*